

ERÖFFNUNG 06.07.2007 19 - 21 Uhr
AUSSTELLUNG 07.07. - 09.09.2007

Künste. 1926 als erst
die Sektion für Dichtk
1931 Abteilung für D
gewählt, wurde sie im
1931 die Stellvertrete
sitzenden der Abteilu
Mann. An den entsche
Sitzungen in der Akad
Anfang 1933 konnte
Huch nicht teilnehme
schon in Heidelberg v

ULRIKE KUSCHEL

ULRIKE KUSCHEL

RICARDA HUCH WAR OFT IN HEIDELBERG

Die Mechanismen eines globalisierten Marktes für Gegenwarts-kunst, der seit fünf Jahren eine nie zuvor erlebte Hausse erlebt, setzt voraus, dass ein Kunstwerk, wie jede andere Ware, an keinen Ort gebunden ist. Kunstwerke dürfen sich nicht intensiv mit einem lokalen Kontext auseinandersetzen, da sie sonst nicht nacheinander auf Kunstmesen in Miami, Brüssel oder Dubai verkauft werden können. Die Künstlerin Ulrike Kuschel hat sich mit ihren neuen Arbeiten diesem Trend widersetzt. Spezifische historische Details der Stadt Heidelberg und ihres kulturellen Lebens um 1933 sind Ausgangspunkt ihrer Ausstellung im Studio des Kunstvereins.

Ein Foto der deutschen Schriftstellerin Ricarda Huch, aufgenommen in Heidelbergs Hauptstraße mit dem Palais Weimar im Hintergrund, zeigt die resolute ältere Frau in aufrechter Pose. Das Bild (siehe Seite 3) stammt aus dem Ullstein-Bildarchiv in Berlin, das eine wiederkehrende Quelle für Kuschels Beschäftigung mit historischen Details und deren Neu-Interpretation ist. Dabei steht nicht so sehr die Arbeit der Schriftstellerin im Vordergrund der Auseinandersetzung, sondern ihre intellektuelle Bedeutung, die Kuschel mit einem collagehaften Wandtext in der Ausstellung unterstreicht. Ein wichtiges Element dieses Textes ist der „weithin publizierte Schriftwechsel“, den Huch im Zuge der „Maßnahmen zur Gleichschaltung

der Abteilung für Dichtung“¹ von Heidelberg aus mit der Preußischen Akademie der Künste führte. 28 Schriftsteller erhielten im März 1933 per Post einen Zettel mit einer schlicht formulierten Frage (siehe Seite 4 und 5), auf die nur „Ja“ oder „Nein“ als Antwort vorgesehen war.

Die Künstlerin hat diese 28 Formulare mit der Schreibmaschine neu geschrieben und zusammen mit einer Liste aller Mitglieder der Abteilung Dichtkunst, auf der der jeweilige Empfänger bzw. die Empfängerin hervorgehoben ist, eingerahmt. Nebeneinandergehängt ergeben die gleich großen Rahmen in ihrer kühlen Systematik ein subtiles und vielleicht deshalb so aussagekräftiges Sinnbild der grotesken Situation dieser Schriftsteller. Nur die Art und Weise, wie die vorgegebenen Antworten unterstrichen oder durchgestrichen wurden, lässt möglicherweise Rückschlüsse auf eine differenziertere Haltung der einzelnen Autoren zu. Diejenigen, welche die in der Erklärung geforderte Loyalität verweigerten und aus der Akademie ausgetreten sind, haben die Formulare offenbar nicht ausgefüllt. Die von Kuschel neu geschriebenen Formulare bleiben leer. Die Zettel werden durch den systematischen Vergleich der Künstlerin aus ihrer Funktion als historische Dokumente herausgelöst und stattdessen zu Abbildern individueller Gesten. In jedem „Bild“ steckt das entscheidende Moment, indem jeder der Angeschriebenen sich entscheiden musste, wie er oder sie zu der „veränderten geschichtlichen Lage“ Stellung bezieht.

Ein anderes, für die Ausstellung entstandenes Werk nimmt seinen Ausgangspunkt in dem Blick aus der Wohnung Am Friesenberg 1, wo Ricarda Huch in Heidelberg wohnte. In zwei früheren Bildserien beschäftigte sich Ulrike Kuschel mit sinnbildlichen Landschaften der Romantik. Dabei stand die Frage, ob man diese so nüchtern abbilden kann, dass der Betrachter die romantische Interpretation außer Acht lässt, im Vordergrund – eine Frage, der sie in ihren neuen Fotografien des Heidelberger Schlosses ebenso nachgeht.

¹Auszug aus: Ulrike Kuschel, „Ricarda Huch war oft in Heidelberg“, 2007, s/w Laserprints, Dimension variabel

AUSSTELLUNG IM STUDIO



Vertraulich!

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja

~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name:

Ort und Datum:.....

Vertraulich!

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja

Nein

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name:

Ort und Datum:.....

A.

X

Sehr bedauerlich!
Es ist noch eine
Erweiterung zur
Vermeidung von
"Kauf".

J

Begrüßung: Drs Peter J. Sträter
Einführung: Johan Holten

Abbildungen:

Seite 1: Ulrike Kuschel, „Ricarda Huch war oft in Heidelberg“, 2007, s/w Laserprints, Dimension variabel, Ausschnitt

Seite 3: Ricarda Huch in Heidelberg, 1934, Fotografie: Otto Umbehre (Umbo), credit: ullstein bild

Seite 4 und 5: Ulrike Kuschel, „Gleichschaltung - Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen“, 2007, 28 Seiten, 29,4 x 42 cm, Details

Seite 6: Foto: Akademie der Künste, Berlin, Historisches Archiv, PrAdK 807, Bl. 85. „A[mersdorffer?] Sehr bedauerlich! Ob sich noch eine Einwirkung zur „Vernunft“ erreichen ließe? S[chillings?].“ Dieser Zettel wurde in den Akten nach dem Brief des Präsidenten Max von Schillings an Ricarda Huch vom 6. April 1933 abgeheftet, in dem Schillings erneut versuchte, Huch vom Austritt aus der Akademie abzubringen. (A. Amersdorffer, 1. Ständiger Sekretär der Preußischen Akademie der Künste.)

Alle Arbeiten Courtesy Galerie Klosterfelde, Berlin

In Verbindung mit der Ausstellung wird eine Edition von Drucken mit 8 fotografischen Motiven aus Heidelberg herausgegeben: Serie von 8 Drucken, signiert, s/w, Auflage 12 Stück, Mitglieder €300/Nichtmitglieder €450.

ULRIKE KUSCHEL, 1972 in Berlin geboren, lebt und arbeitet in Berlin | **EINZELAUSSTELLUNGEN** | **2007** | *Diese Mauer*, Grenz-wachturm Schlesischer Busch, Berlin | **2006** | *Bildbeschreibungen I*, Klosterfelde, Berlin | **2003** | *Laub*, Klosterfelde, Berlin | **2000** | *Österbotten*, Klosterfelde, Berlin | **1999** | *Vaasa arthall*, Vaasa, Finnland | **1997** | Klosterfelde, Berlin | **GRUPPENAUSSTELLUNGEN** | **2007** | *Reality Bites: Making Avant-Garde Art in Post-Wall Germany*, Mildred Lane Kemper Art Museum, St. Louis, USA; *Kunst nach dem Mauerfall*, Opelvillen Rüsselsheim; *Breakthrough to Grey Room - Casa Barata*, Kasbah Museum, Tanger | **2006** | *Stips 06-07*, Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Berlin; *Von der Abwesenheit des Lagers*, Kunsthaus Dresden; *Artnews Projects presents Rio*, Artnews Projects, Berlin | **2005** | *Red Riviera Revisited*, The Red House, Sofia, Bulgarien; *Ulrika and friends*, Stundars, Solf, Finnland; *Schweizer Krankheit + die Sehnsucht nach der Ferne*, Kunsthaus Dresden | **2004** | *Atomkrieg*, Kunsthaus Dresden; *Aus aktuellem Anlass*, Galerie Johann König, Berlin | **2003** | *Gesellschaftsbilder/Images of Society*, Kunstmuseum Thun, Schweiz; *Unbekannte Schwester, unbekannter Bruder I*, Kunsthaus Dresden | **2002** | *The Berlin Files*, De Chiara Gallery, New York | **2001** | *Belonging - Sehnsucht und Zugehörigkeit*, Shedhalle Zürich | **1998** | *Beautiful World*, Goethe-Institut, London; Goethe-Institut, Manchester | **STIPENDIEN - PREISE** | **2007** | Arbeitsstipendium Stiftung Kunstfonds Bonn | **2006** | GASAG-Kunstpreis 2006, Arbeitsstipendium der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin

Ulrike Kuschel ist zur Zeit Stipendiatin der
Stiftung Kunstfonds

STIFTUNG KUNSTFONDS

ULRIKE KUSCHEL

